

Den Parasiten gezielt an den Kragen

Erster Sommer auf der Weide braucht besonderes Augenmerk

Seit vielen Jahren führt der Tiergesundheitsdienst Bayern (TGD) in Oberbayern und im Allgäu auf Betrieben nach Ende des Almsommers bzw. der Weideperiode Behandlungen gegen Magen-Darm-Würmer, Lungenwürmer und vor allem Leberegel durch.

Viele Betriebe folgen der Aufforderung, vor der gewünschten Behandlung Kotproben ihrer Tiere in Form von Sammel- oder Einzelkotproben in das Parasitologie-Labor des TGD nach Grub zu senden.

Magen-Darm-Würmer

Dabei zeichnet sich regelmäßig ab, dass viele Tiere gar keinen oder nur einen geringen Befall mit Magen-Darm-Würmern haben, der – bei gutem Entwicklungszustand der Tiere – keiner Behandlung bedarf.

Das ist insofern relevant, als dass die Resistenzentwicklung der Magen-Darm-Parasiten gegen die verfügbaren Präparate rasant fortschreitet. Ein verantwortungsvolles Vorgehen, also nur die Tiere zu behandeln, die einen moderaten bis starken Befall aufweisen und/oder körperlich dadurch beeinträchtigt sind (Abmagerung, struppiges Fell, Entwicklungsverzögerung, Durchfall...), ist angezeigt.

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Tieren, die ihre erste Weide – bzw. Almsaison erleben. Das körpereigene Immunsystem baut in diesem ersten Sommer eine Abwehr gegen die Magen-Darm-Würmer auf. Bei anderweitig geschwächten Rindern, Mangelzuständen an Mengen- und Spurenelementen (z.B. Selen) oder zu hoher Besatzdichte, können dabei Störungen auftreten. Solche Tiere sind gelegentlich stärker befallen und bedürfen einer Behandlung.

Dass die Rinder vor allem in ihrem ersten Sommer auf der Weide / Alm eine Immunität aufbauen sollen, erklärt folglich, dass es keine gute Idee ist, durch Langzeitboli / Depotpräparate oder regelmäßige Behandlungen zu versuchen, den Parasitenbefall auf „null“ zu halten.

Im zweiten Weide- bzw. Almsommer sollte die körpereigene Immunität stark genug sein und dem Parasitenbefall besser standhalten. Aber auch dann sind belastende Faktoren wie Futterknappheit, Mangelzustände oder eine sehr starke Parasitenbürde auf den Flächen im Blick zu behalten.

Großer Leberegel

Etwas anders verhält es sich bei den Großen Leberegeln. Sie werden nicht bei allen Tieren und in allen Betrieben

nachgewiesen, aber aufgrund der unregelmäßigen Ausscheidung ist von einer gewissen Dunkelziffer auszugehen. Auch hier sollte der Einsatz möglichst nur stattfinden, wenn ein Befall der Tiere vorliegt. Die Resistenzlage soll nicht durch unnötige Behandlungen verschlechtert werden, Umweltaspekte sind zu berücksichtigen und nicht zuletzt ist es auch eine wirtschaftliche Frage.

Im Gegensatz zu Magen-Darm-Würmern und Lungenwürmern benötigt der große Leberegel für seine Entwicklung neben dem Rind einen Zwischenwirt, die Zwergschlamm Schnecke. Da diese Schnecke an langsam fließenden Gewässern und anderen Feuchtstellen lebt, kommt auch der Leberegel überwiegend auf feuchten Weiden vor, und die Stärke des Befalls kann witterungsbedingt schwanken. Weidende Rinder nehmen die infektiösen Larven beim Trinken aus Oberflächenwasser oder über das Gras feuchter Habitats auf. Im Dünndarm durchbohren die Larven die Darmwand, durchwandern das Bauchfell und bohren sich in die Leber. Die Jungel fressen sich sechs bis acht Wochen durch das Lebergewebe, bis sie die Gallengänge besiedeln und sich dort zu erwachsenen Leberegeln entwickeln. Von Aufnahme der Larvenzysten bis zum Beginn der Eiablage vergehen zehn bis zwölf Wochen. Die Entwicklung vom Ei bis zur nächsten Generation infektiöser Larven außerhalb des Endwirts dauert dann weitere fünf bis sieben Wochen.

Der andere wichtige Unterschied zu den Magen-Darm-Würmern besteht beim Großen Leberegel darin, dass die Rinder keine Immunität entwickeln und folglich

immer wieder infiziert werden können. Die Erkrankung verläuft in der Regel chronisch ab Ende der Weideperiode über den Winter und kann zu unspezifischen Gewichts- und Leistungseinbußen, z.B. Milchverlusten und Fruchtbarkeitsstörungen, führen.

Diagnostik

Eine sichere Diagnose kann durch den Schlachtfund der Leber (einfach: über



Fotos: Corinna Schneider

Die Infektion mit dem großen Leberegel findet vorrangig über die Aufnahme von Oberflächenwasser statt.



Ausreichende und gut zugängliche, mit Quellwasser gespeiste Tränken, reduzieren die Gefahr von Infektionen mit Leberegeln und Salmonellen.

„Qualifood“ im LKV Herdenmanager ProGesund Zustimmungen Schlachtbefunde) erbracht werden. Bei Verdacht auf ein Problem bei den Milchkühen bietet sich eine Tankmilchuntersuchung an. Sie ist relativ sicher und kann, ist sie positiv, noch durch Kotproben einzelner Tiergruppen ergänzt werden. Die Eiausscheidung ist im Herbst / Winter am stärksten. Allerdings werden die Eier nicht kontinuierlich ausgeschieden, weshalb Sammelkotproben sinnvoll sind: von bis zu fünf Tieren wird je einen Teelöffel frischer Kot in ein Probengefäß / Gefrierbeutel gegeben, gut umgerührt und noch am selben Tag gekühlt auf den Weg ins Labor gebracht. Auch eine Abgabe der Kotproben in den Geschäftsstellen des TGD (Mo-Do bis 14:00) ist möglich.



Dieses Kalb auf der Alm ist mangelernährt und leidet sehr wahrscheinlich unter einem Befall mit Parasiten.

In diesen Sammelkotproben sollten nur Tiere beprobt werden, die ähnlich entwickelt sind. Den Kot auffälliger Tiere bitte unbedingt in Einzelkotproben einsenden.

Denn: 20% der Tiere beherbergen 80% der Parasiten und sorgen somit für den Großteil der Weidekontamination! Es gilt, diese Tiere zu identifizieren und gezielt zu behandeln.

Kotprobenuntersuchung

Auf dem Untersuchungsantrag ist unter dem Reiter „Parasiten“ „EPG“ anzukreuzen. „EPG“ steht für Eier pro Gramm Kot und hilft, die Stärke des Befalls einzuschätzen. So erhält man in Kombination mit der Beurteilung des Ernährungs- und Allgemeinzustands der Rinder recht zu-

verlässige Hinweise darauf, ob eine Behandlung angeraten ist. Untersuchungen auf Leberegel und Lungenwurm müssen separat markiert werden.

Sinnvolle Zeitfenster für Kotprobenuntersuchungen und ggf. Behandlungen sind die Wochen vor dem Almauftrieb (April/Mai) und der Hochsommer (Juli/August), wo unbedingt auch auf Lungenwürmer untersucht werden sollte. Lungenwürmer (erstes Symptom: Husten) richten nachhaltig großen Schaden an und müssen frühzeitig erkannt und behandelt werden. Das dritte wichtige Zeitfenster für die Diagnostik ist dann der Herbst nach der Aufstallung.

Gelänge es, „gefährdete Stellen“, also feuchte Trittstellen z.B. um Tränken trocken zu legen, feuchte Stellen um Bachläufe auszuzaun und den Rindern Quellwasser aus leicht zugänglichen Tränken/Trögen anzubieten, sie also vom Oberflächenwasser fernzuhalten, könnte der Infektionszyklus des Leberegels erfolgreich unterbrochen werden.

Leider beenden auch immer wieder Tiere ihren ersten Almsommer in keiner guten körperlichen Verfassung. Was ist schiefgelaufen?

Die Kotprobenuntersuchung zeigt dann

oft, dass kein oder nur ein schwacher Parasitenbefall vorliegt. Abhängig vom Aufwuchs und der Besatzdichte auf den Almen ist festzustellen, dass manchmal ein Abtrieb zu einem früheren Zeitpunkt den Tieren gutgetan hätte. Man bedenke, dass viele der Färsen mittel- bis hochträchtig vom Almsommer nach Hause kommen. Ab dem Zeitpunkt, in dem die Gewichtszunahme stagniert, oder sogar Körpermasse abgebaut wird, muss reagiert werden.

Momentan ist anzunehmen, dass etliche Tiere, die von einer Behandlung profitieren würden, keine erhalten. Und genauso werden viele Tiere gegen Leberegel und Magen-Darm-Würmer behandelt, obwohl eine Behandlung nicht notwendig ist.

Bringt man nun die Informationen über Nachweis und Therapiemöglichkeiten von Parasiten und die Beurteilung von Entwicklungs- und Ernährungszustand der geälpten Rinder zusammen, so wird Folgendes ersichtlich: Optimal wäre ein gut entwickeltes Konzept, das die Zeitfenster zur Kotprobenuntersuchung auf den Heimbetrieben als auch auf den Almen in Kombination mit der Beurteilung der Entwicklung des Ernährungszustands der Tiere beinhaltet. Daraus würde über die Notwendigkeit einer Behandlung entschieden.

Bitte teilnehmen!

Der Tiergesundheitsdienst Bayern e.V. bietet an, in Zusammenarbeit mit dem Almwirtschaftlichen Verein ein solches Konzept zu erarbeiten und in der Umsetzung zu unterstützen. Dazu kann auch gehören, die Menschen, die auf den Almen die Tiere versorgen, zu schulen: die richtigen Tiere für Kotprobenuntersuchungen auszuwählen, die Proben korrekt zu nehmen – und regelmäßig, in enger werdenden Abständen, die Körperkondition der Tiere zu bestimmen.

Um im ersten Schritt einen Überblick über die Gewohnheiten zur Diagnostik und Behandlung auf den Almen und den Heimbetrieben zu erhalten, wurde jeweils ein Fragebogen entworfen. Jeder, der Almen bewirtschaftet oder Tiere auf die Alm schickt, wird gebeten, an der Umfrage teilzunehmen.

Am einfachsten ist die Teilnahme über den zu scannenden QR-Code. Die Fragebögen werden aber auch bei den Zuchtvielmärkten ausliegen und sind auf der Homepage des Almwirtschaftlichen Vereins zu finden. Sie können eingescannt und per Mail an den TGD übermittelt werden: STW.RGD@tgd-bayern.de oder in postalischer Form (TGD Bayern e.V., Senator-Gerauer-Str. 23, 85586 Poing) geschickt werden.

Corinna Schneider
(Tierärztin, TGD Traunstein)
Jonas Heller
(Tierarzt, TGD Kempten)

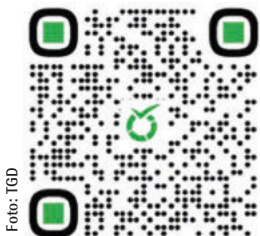


Foto: TGD

QR-Code Fragebogen zum Parasitenmanagement im Heimbetrieb (Beschicker)

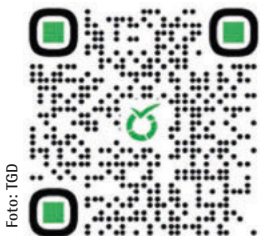


Foto: TGD

QR-Code Fragebogen zum Parasitenmanagement auf der Alm